

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die Agerwalde
Korpusseite 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Brettnig die Herren
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den obenvermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 32.

Sonnabend, den 22. April 1893.

3. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Die zweite Lesung der Novelle zum
Wuchergesetz wurde am Montag fortgesetzt.
Die Abänderung über den Paragraphen betr.
den Wuchermäher wurde ausgeführt. Als Art.
4 des bisherigen Wuchergesetzes soll eine Be-
stimmung eingefügt werden, wonach jeder
Gläubiger seinen Schuldner binnen drei Mo-
naten nach Schluß des Kalenderjahres über
den Stand des betreffenden Geldgeschäfts
Rechnung zu legen hat. Wer sich der Vor-
schrift vorzüglich entzieht, verliert die Zinsen
für das verfloßene Geschäftsjahr hinsichtlich
der in dem Rechnungsabluß nicht enthalte-
nen Geschäfte. Auf Bankinstitute und Kauf-
leute im Geschäftsverkehr mit Kaufleuten fin-
det diese Strafbestimmung keine Anwendung.
Für Abänderung kam es jedoch nicht, da das
Gesetz nicht beschlußfähig war.
Am Dienstag wurde in zweiter Lesung
der Gesetzentwurf betr. die Bestrafung des
Verbrechens militärischer Geheimnisse erledigt.
In der Diskussion über den § 1 beantragten
die Abgeordneten Bar und Schrader (fr.), eine
Strafe nur dann einzutreten zu lassen, wenn
die Mitteilung militärischer Geheimnisse un-
ter Anwendung besonderer List geschah, oder
wenn die Person annehmen konnte, daß der
betreffende Dritte von dieser Mitteilung ein-
erlei die Sicherheit des Reichs gefährdenden
Gebrauch machen werde. Der Antrag wurde
abgelehnt. Abg. Stabthagen (soz.) meinte,
daß Gesetz würde somit zur Folge haben,
daß praktisch unschuldige Personen verfolgt
werden würden, wie im Prozeß Geßlen. Unter
Wahrung dieses Gesetzes würde sich jeder, der
in einer Wachtrede u. s. w. eine Kritik an
militärischen Dingen übt, einer Bestrafung
aussetzen. Bei der darauf folgenden Ab-
stimmung über die Wuchergesetznovelle ergab
sich wiederum die Beschlußunfähigkeit des
Reichstages. Es waren nur 167 Mitglieder an-
wesend.

Fertliches und Sächsisches.

Brettnig, den 22. April 1893.

Brettnig. Alle im hiesigen Gemeinde-
besitz befindlichen Dispositionsurkunden, Re-
zeptionen, Landwehrtitel 1. Aufgebots und
Erbverfügungen, sowie die zur Disposition
der Erbverwalter entlassenen Mannschaften
haben am Freitag, den 28. April, nachmittags
2 1/2 Uhr im Großröhrsdorfer, Mittelgasthof,
im Kontrollsaal eine Zusammenkunft. Mil-
itärpapiere sind mitzubringen. Nichterscheinen
wird bestraft.

Für morgen Sonntag hat der All-
gemeine Radfahrerverein „Union“ in Dres-
den den Großröhrsdorfer Radfahrerklub einen
Besuch und sein Erscheinen gegen 11 Uhr
nachmittags brieflich angekündigt. Die Mit-
glieder des Großröhrsdorfer Radfahrerklubs
werden diesen Sportsüßern eine kurze Strecke
angeboten und sich behufs dessen vorm.
11 Uhr im Gasthof zum grünen Baum ver-
sammeln. Zur angegebenen Zeit erwartet man
den Großröhrsdorfer auch viele Radfahrer aus
Kamenz, um mit den Dresdner Gästen einige
Stunden verleben zu können.

Die mehrtägige erwähnte Parade zu
Königs Geburtstag beginnt am Sonntag
vormittag 11 Uhr auf dem Hauptplatze zu Dres-
den. An derselben nehmen teil die Garnison
Dresdens, das Kavalleriecorps, das Großher-
zogliche Infanterie-Regiment und das Freiburger

Jägerbataillon. Kommandeur der Parade ist
Herr Generalleutnant v. Meyher. Das mili-
tairische Schauspiel dürfte bei freundlicher
Witterung gewaltige Menschenmassen auf dem
Hauptplatze und den Nebenstraßen und
Plätzen vereinigen. Se. kgl. Hoheit General-
feldmarschall Prinz Georg wird seinem er-
lauchtesten Bruder das Schützenregiment, dessen
Kommandeur bekanntlich Se. königl. Hoheit
Prinz Friedrich August ist, wie bei der
letzten Parade, wieder persönlich vorführen.

Die 18. Dresdener Pferdeausstellung
findet am 3., 4. und 6. Juni statt und zwar
nochmals in den alten Räumen der ehemali-
gen Gardereiter-Kaserne.

Die Deutsche Reformpartei im
Königreich Sachsen wird im Fall der Reichs-
tags-Auflösung in folgenden acht sächsischen
Kreisen eigene Kandidaten aufstellen: 1. Zittau
(bisher. Vertreter: Buddeberg, freis.); 2. Lobau
(bisher. Vertreter: Hoffmann-
Neugersdorf, nat.-lib.); 3. Bautzen-Bischofs-
werda (bisher. Vertreter: Hempel, konservativ);
4. Dresden-Neustadt (bisher. Vertreter:
Klemm, kons.); 5. Dresden-Alttadt (bisher.
Vertreter: Dulsch, kons.); 6. Dresden-
Land (bisher. Vertreter: Adermann, kons.);
7. Meissen-Miesitz-Großenhain, bisher. Vertr.:
Froh. v. Freisen, kons.); 8. Pirna (bisher.
Vertreter: Grumbt, Reichspartei).

Am Freitag wurde der Maurer
Klinger, welcher unter dem Verdacht stand,
den italienischen Maurer Leonardo Fratze
auf Seidnitzer Flur ermordet zu haben, nach
Einführung des Strafverfahrens auf freien
Fuß gesetzt.

Folgende lustige Rattengeschichte er-
zählte sich in einem Dorfe bei Dresden.
Ein Bauer hatte eine Ratte gefangen, die-
selbe war in einer Falle, welche mit einem
Schieber versehen war. Er rief voller Freude
über den Fang seine Frau und seine Schwie-
germutter herbei und nun beratschlagten die
Drei mit einander, wie sie es angreifen soll-
ten, um die Ratte am sichersten in den Tod
zu schicken. Eine der drei Personen kommt
auf den Einfall, ein Fäßchen mit Wasser zu
füllen, die Falle über dasselbe zu halten und
dann den Schieber zu öffnen, damit die Ge-
fangene herausspringe. So gedacht, so ge-
than. Gespannt erwarteten die Drei die
Szene, die sich vor ihren Augen abspielen
soll. Achtung! Der Schieber hebt sich und
heraus springt blitzschnell die Ratte. In das
Wasser? Ja, bewahre! vielmehr dem das
Fäßchen haltenden Mann direkt an die Brust.
Die drei Zuschauer stießen gellende Schreie
aus. Das Weib, das mit einem Besen in
der Hand Wache stand, führte einen wuch-
tigen Stieb nach der Entsprüngen, schlug
aber fehl und traf anstatt der Ratte den
Mann gerade mitten in das Gesicht. Dieser
ließ vor Schrecken das Fäßchen fahren. Jetzt
ergoß sich der ganze Inhalt des Gefäßes
über die Schwiegermutter. Das laute Ge-
schrei hatte viele Nachbarn auf den Schau-
platz gelockt, welche die Rattensänger mit
höllichem Gelächter begrüßten. Unterdessen
hatte sich die biedere Ratte schon längst in
Sicherheit gebracht.

Auf welcher eigentümliche Art
man zu seinem gestohlenen Eigentum zurück-
gelangen kann, beweist folgender Vorfall. Bei
einem Fabrikanten in Gommern hatte ein un-
bekannter Mensch, welcher jedoch in dessen
Grundstück gesehen worden war, verschiedene
Schlüssel von den Thüren abgezogen und

mitgenommen. Da der Eigentümer in Bälde
darauf zurückkehrte und das Fehlende alsbald
vermißte, man ihm auch eine ungefähre Be-
schreibung des wahrscheinlichen Diebes geben
konnte, machte er sich sofort auf die Suche
und hatte das Glück, im nahe gelegenen
Klein-Luga einen auf die erhaltene Beschrei-
bung passenden Menschen zu finden. Mit den
Worten: „Hier haben Sie 20 Pfennige und
geben Sie mir meine Schlüssel wieder“, be-
grüßte er denselben und siehe da, flugs griff
der Andere in die Tasche und brachte prompt
die fehlenden Schlüssel zum Vorschein, um
dieselben gegen die versprochenen 20 Pfen-
nige umzutauschen. Da sich der Betreffende
durch diese Manipulation selbst verraten hatte,
sorgte man auch sofort dafür, daß er in Num-
mer Sicher gebracht wurde, damit er später
die ihm gebührende Belohnung empfangen
kann.

Ein Unfall, der verhältnismäßig noch
sehr glücklich abgelaufen ist, hat sich am
Sonntag in Verdau zugetragen. Eine An-
zahl Turner, welche mittels Krenser eine
Bergnügungsfahrt unternommen hatten, woll-
ten im Tarnhallen-Restaurant noch einmal
einkehren. Da das Einfahrtsthor verschlossen
war, stieg der Geschirrführer vom Boock, um
den Schlüssel zu holen. Während dieser Zeit
müßten nun die Pferde den Wagen zurückge-
prellt haben, der nun nebst Pferden und In-
sassen, 11 an der Zahl, über die ca. 2 Mr.
hohe Böschung hinunter in die Pleiße ge-
stürzt ist, wobei die Pferde unter den Wagen
zu liegen kamen. Die Insassen, außer einem,
der eine leichte Verstauchung des Fußes da-
vongetragen hat, sind mit einem Sturzbad
daongelommen. Das eine Pferd konnte von
zufällig anwesenden Feuerwehrlenten gerettet
werden, während das andere ertrank.

Die Kirche zu Schellenberg ist am
Sonntag ein Raub der Flammen geworden.
Nur nach 5 Uhr früh wurde, nachdem der
bortige Türmer die Heizungsanlage der Kirche
angeseuert, plötzlich von Anwohnern bemerkt,
daß sich am Kirchendach Rauch und nur we-
nige Minuten später auch eine helle Flamme
zeigte. Da's brach mit mächtigem Krachen
das Dach ein und die gewaltige Lohe ergriff
nun auch den Turm, welcher ebenfalls völlig
ausbrannte. Die drei im Kirchturm hängen-
den Glocken, welche am nächsten Tage herab-
genommen werden sollten, da an Stelle des
alten hölzernen Glockenstuhles ein neuer, in
der Bierlingischen Werkstatt zu Dresden be-
reits fertig gestellter eiserner Glockenstuhl
treten sollte, sind unter der furchtbaren Lohe
geschmolzen und gänzlich verloren. Ebenso
ist die prachtvolle Silbermannsche Orgel den
Flammen zum Opfer gefallen. Dagegen ist
es gelungen, die wertvolle Altarbedeckung,
die sämtlichen heiligen Gefäße und Geräte und
das Altarbild von Sonne zu retten. Das
Feuer soll durch die schadhafte Esse entstan-
den sein.

Ein beklagenswerter Unglücksfall mit
tödlichem Ausgange hat sich am Sonnabend
in der Fabrik von Ahlemann, Müller und
und Schmolz in Auerbach zugetragen. Als
der 24 Jahre alte Arbeiter Louis Heinrich
Meißel aus Elfeld den Riemen auf die
Transmission legen wollte, kam derselbe mit
der Hand dem Getriebe zu nahe und wurde
um die Wellen gewirbelt, so daß Meißel,
nachdem das Werk zum Stehen gekommen,
kleiderlos von derselben förmlich abgewirbelt
werden mußte. Gegen Mittag trat im Kran-

kenhause der Tod des schwerverletzten bebau-
ernswerten Mannes ein. Meißel war kürz-
lich vom Militärdienst zurückgekehrt und jetzt
Ernährer seiner betagten Mutter.

In der Nacht vom 16. zum 17. d.
M. brach in der Scheune des Gutsbesizers
Brodborf zu Köllmichen bei Müggen Feuer
aus. Die Scheune wie auch zwei Seiten-
gebäude wurden durch das Feuer vollständig
zerstört. Leider kam dabei der Dienstknecht
Grimmer, welcher in einem Seitengebäude
schief, ums Leben. Der Verstorbene war
der einzige Sohn seiner in Grauswitz
lebenden Mutter. Notdürftig bekleidet entkam
dagegen der Pferdejunge durch ein sogenanntes
Schlitloch. Die Entstehungsurache des
Brandes ist unbekannt.

Der Konsum von Pferdefleisch hat
sich in Leipzig ganz beträchtlich vermehrt und
hat diese Thatsache den Behörden Veranlassung
gegeben, nach dem Verbleib des Fleisches zu
forschen. Dabei ist u. a. die Entdeckung
gemacht worden, daß das Privatpferdehaus
von Brand vorfahrlich seit 1890 täglich 6
Pfund Pferdefleisch als Rindfleisch verkauft
hat. Die Strafkammer I verurteilte deshalb
Brand zu 200, dessen Frau dagegen zu 50
Mark Geldstrafe. Von Gefängnisstrafe wurde
abgesehen, „weil die Nahrungsmittelfälschung
nicht gesundheitsgefährlich war, und weil es
nun der Sitte und Gewohnheit der Menschen
entspreche, Pferdefleisch nicht zu essen.“

Ein „Rehweh“ macht jetzt in Leip-
zig die Runde, und weil er nicht übel ist,
sei er zur Erheiterung unserer Leser erzählt.
Ein Fremder fragt, was die große Bude, die
jetzt einen großen Teil des Fleischplatzes
einnimmt und Rehweden dient, zu bedeuten
habe. „Das wissen Sie nicht? antwortet
ein Einheimischer, „hierhin wird sich der be-
rühmte Ringkämpfer und Athlet Abs produ-
zieren, der vom Rate der Stadt angestellt
wurde, um die Messe zu heben.“

Kirchennachrichten von Hauswalde.

Beerdigt: Frau Johanne Leonore
verw. Könyich, des weil. J. G. Könyich,
gew. Auszöglers und Leinweb. in Hauswalde,
hinterl. Witwe, geb. Wustmann aus Brettnig,
87 J. 4 M. 8 T. alt. — Curt Fedor, des
Gasthofbesizers K. G. Große in Brettnig,
ehel. Anabe, 9 M. 19 T. alt.

Sonntag Jubilate: Gottesdienst und
Abendmahlsfeier, nachm. 2 Uhr: Katechis-
musunterredung mit der männl. Jugend von
Hauswalde und Brettnig.

Kirchennachrichten von Frankenthal.

Sonntag Jubilate: früh 8 Uhr: Beichte
und Kommunion, 1/2 9 Uhr: Hauptgottesdienst,
nachm. 1/2 2 Uhr: Katechismusunterredung mit
den konsf. Töchtern von Frankenthal und Brettnig.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. In Geburten wur-
den eingetragen: Johannes Georg, S. des
Färbereibes. Ferdinand Robert Schöne.

Die Anordnung des Aufgebots haben
beantragt: Johann Karl Ernst Losche, Fa-
brikarb. in Radeberg, mit Minna Pauline
Peschel. — Friedrich August Schneider, Tuch-
macher in Kamenz, mit Anna Pauline verw.
Lau geb. Grohmann.

Heirats-Register. Die Ehe schlossen;
Hermann Max Schöne, Fabrikarb., mit Anna
Lina Daus.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden
eingetragen: Emma Martha, T. des Bahn-
arb. E. Bernhard Wälscher, 1 M. 23 T. alt.

Unter Homerale dürfte sich das ändern. Die Ball Mail Gazette meint dagegen, daß die Zahl der Irren in Irland mit dem Wachsen der Agitation für Homerale zunehme.

Neues Erdbeben in Kante. Nach in Athen eingegangenen Nachrichten wurden am 18. d. früh durch ein Erdbeben in der Stadt Kante die meisten der noch erhalten gebliebenen Häuser zertrümmert. Circa 80 Menschen sollen dabei getötet und sehr zahlreiche Personen verwundet worden sein.

Kemtertschacher. Aus San Francisco kommt folgende Mitteilung, die für den Kemtertschacher in den Ver. Staaten recht charakteristisch ist: Neun Mitglieder des Schulrats sind vor die Großgeschworenen gestellt worden. Die betreffenden Schulräte sind überführt, nur solche junge Damen als Lehrerinnen angestellt zu haben, die zuvor 300—500 Dollar „Trinngeld“ an die Schulräte zahlten. Auch einige Zwischenhändler, die die Bewerberinnen herangezogen, haben Anklagen erhalten.

Auf bequeme Weise wohlthätig ist die vermittelte Kaiserin von China. Anlässlich ihres bevorstehenden Eintritts in das 60. Lebensjahr hat sie beschlossen, eine Summe von 450 000 Taels (gleich 2 Millionen Mark) unter die Provinzen zu verteilen, die am härtesten durch Ueberschwemmung und Hungersnot heimgesucht sind. Da die hohe Frau sonst durch Verschwendung nie Ansehen gibt, so fiel ihre Freigebigkeit zunächst allgemäßen auf. Wie man aber jetzt hört, fällt sich die Sache einfach auf. Eine Anzahl hoher Mandarinen, die ihren Posten behalten oder noch höher aufsteigen wollen, haben ihr den Wunsch ausgedrückt, an dem wohlthätigen Werk auf besondere Weise mitwirken zu dürfen, und die Summe dieser Beiträge vergrößert so groß zu werden, daß die Kaiserin der Kaiserin sogar noch einen Ueberschuß aufzuweisen werden. Man sieht auch hier, daß man nur wissen muß, wie's gemacht wird.

Gerichtshalle.

Berlin. Wenn es sich um Gutachten von Schreib-Sachverständigen bei der Entscheidung von Kriminalfällen handelt, da werden die a) der Rechtsprechung beteiligten Faktoren jetzt immer sehr festlich. Eine nicht sehr große Hochachtung vor den Leistungen der Schreib-Sachverständigen legte der Rechtsanwält Morris in einer Anklagesache an den Tag, die vor der siebenen Strafammer verhandelt wurde. Der Angeklagte, ein bis dahin unbescholtener Mann, dem durch seine Arbeitgeber die besten Zeugnisse ausgestellt wurden, stand unter der Anklage einer recht pfiffig ausgeführten Urkundenfälschung. Er wurde wesentlich nur durch den Schreib-Sachverständigen belastet, der in der intrinseken Urkunde verschiedene charakteristische Schriftzüge feststellte, die sich auch in der Schrift des Angeklagten vorfinden. Der Schreib-Sachverständige erklärte mit positiver Bestimmtheit, daß der Angeklagte der Schreiber der betreffenden Urkunde sei. Rechtsanwält Morris erklärte dem gegenüber, daß nach den in neuerer Zeit erschrecklich zahlreichen Fällen, in denen sich Schreib-Sachverständige glänzend geirrt, er auf dem Standpunkt stehe, daß auf diese Gutachten gar nichts zu geben sei, wenn dieselben auch noch bestimmter ausfallen, als sie auszufallen pflegen. Die Schreib-Sachverständigen suchen immer mit Vorliebe einige Ähnlichkeit in den zu vergleichenden Schriftstücken heraus und lassen die dahingehörenden vielen Unähnlichkeiten ganz unberücksichtigt. Da in unseren Volksschulen das Schreiben nach derselben Methode gelehrt werde, und gleiche Jahrgänge der Volksschüler zweifellos dieselbe Federführung und Buchstabenform kennen, so liegt doch nichts näher, als daß ungefähre Personen viele Buchstaben in übereinstimmender Form schreiben. Geringfügigen zutreffende Gutachten würden sich immer nur auf Grund umfangreicher Schriftproben anstellen lassen, und wenn Schriftstücke von der Hand des Angeklagten vorliegen, die derselbe nicht zum Zwecke der Schriftvergleichung angefertigt hat. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen wenigstens insoweit an, als er die Belastung lediglich durch einen Schreib-Sachverständigen

nicht für ausreichend hielt und deshalb den Angeklagten freisprach.

— Ein besonders schwerer Fall von Extrablattschwindel beschäftigte die 131. Abteilung des Schöffengerichts. Am 31. Januar d. wurde ein Extrablatt ausgerufen, worin den Lesern mitgeteilt wurde, daß am Morgen des besetzten Tages um 9½ Uhr in Petersburg ein Attentat gegen den russischen Kaiser und dessen Familie verübt worden sei. Ein Unbekannter habe ein Gefäß mit Sprengstoff unter den Wagen geworfen, in dem der Kaiser und mehrere seiner Angehörigen eine Spazierfahrt machten. Der Kaiser und mehrere andere Personen seien verletzt. Die Nachricht erregte Aufsehen, zumal gerade der russische Thronfolger in Berlin anwesend war. Es stellte sich bald heraus, daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort sei. Die Polizei beauftragte den Betrieb der Extrablätter zu hemmen. Es machte Schwierigkeiten, zunächst den Drucker der Blätter zu ermitteln, da der Name desselben nicht zu entziffern war. Es gelang schließlich an Stelle des Namens ein vierer Strich. Es gelang dann, als den Hersteller der Blätter den Druckereibesitzer Dittbrenner in der Lindenstraße festzustellen, der einräumte, auf Bestellung des Handelsmanns Oskar Hebel 1500 Stück gedruckt zu haben. Hebel gab vor der Polizei zunächst an, daß er die Nachricht gegen 6 Uhr abends von einem Boten des Veroldischen Telegraphen-Büreaus erhalten habe. Da sie noch nicht in den Abendblättern stand, habe er sie als Extrablatt vermerkt. Es zeigte sich bald, daß diese Angaben des Hebel aus der Luft gegriffen waren, derselbe gab dies auch zu und behauptete nun, daß er die Nachricht von mehreren Herren aufgeschwatzt habe, als er unter den Linden mit Blumen handelte. Im Termin hatte sich Hebel wegen Betruges und unbefugten Handelns mit Druckschriften, Dittbrenner wegen Beihilfe zum Betrugs und Uebertretung des Briefgesetzes zu verantworten, während die drei Handelsleute Hebel, Polster und Wäinher durch überlauten Ausruhen der Extrablätter groben Anstoß verübt, Hebel und Polster den Handel auch betrieben haben sollten, ohne einen Gewerbebescheinigung zu haben. Der Angeklagte Hebel zog es vor, nunmehr ein offenes Geständnis abzulegen. Er sei aus Not erfindetisch geworden und habe sich das ganze Attentat erdacht, um durch den Verkauf von Extrablättern etwas zu verdienen. Er sollte am folgenden Tag ermittelte werden. Der Verdienst habe sich auf etwa 5 Mk. beschränkt. Der Angeklagte Dittbrenner wollte den Angaben des Hebel bei Aufgabe der Bestellung Glauben geschenkt haben, daß sein Name unter dem Blatt unentzifferlich geworden, rühre von einem maschinellen Fehler her. Die übrigen Angeklagten gaben die ihnen zur Last gelegten Uebertretungen zu. Der Staatsanwalt wies auf die Gemeingefährlichkeit des Extrablattschwindels hin, die besonders im vorliegenden Fall zu Tage getreten sei. Der Schwindel habe sogar diplomatische Verhandlungen zur Folge gehabt. Er beantragte gegen Hebel und Dittbrenner je ein Jahr, gegen den wegen Extrablattschwindels vielfach verurteilten Angeklagten Hebel 6 Monat Gefängnis, gegen den Angeklagten Polster wegen Beihilfe zum Betrugs zu 300 Mk. Geldstrafe, wegen der Uebertretung zu 20 Mk., den Angeklagten Hebel zu 6 Wochen Haft und 53 Mk., Polster zu 53 Mk. und Günther zu 10 Mk. Geldstrafe.

Die Flugmaschine und der lenkbare Luftballon,

zwei Probleme, über denen schon so mancher Erfinder toll geworden ist, beschäftigen wieder einmal die öffentliche Aufmerksamkeit. Eine amerikanische Zeitung berichtet von einer neuen Flugmaschine, die Prof. Langley konstruiert hat. Die Maschine wurde in einem geheimen Zimmer im Smithsonian Institute in Boston gebaut. Vier Arbeiter, die Verschwiegenheit geloben mußten, stellten sie unter der Leitung des Prof. Langley, mit dem einige Sachverständige assoziiert waren, her. Die Maschine ist ein Modell. Sie ist nicht

für Passagiere berechnet. Der Gestalt nach gleicht sie einer Wafler. Prof. Langley reiste nach Frankreich, um bei der Anfertigung einer Zentralföhre zugegen zu sein, die die Hauptstütze der Struktur ausmacht. Prof. Langley beschäftigte sich schon lange mit dem Problem. — Aus Seeburg wird geschrieben: „Der Konstrukteur lenkbare Luftfahrzeuge“, Herr Herrmann Ganswindt in Voigtshof bei Seeburg D. B., sucht seit einiger Zeit durch öffentliche Vorträge über Luftschiffahrt, zu deren Veranschaulichung er eine kleine komplette Flugmaschine ohne Ballon wirklich in die Luft steigen läßt, ferner durch öffentliche Mundschreiben und Bekanntmachungen in den Zeitungen gegen hohe Gehaltsforderungen am Unternehmern Geldmittel zusammenzubringen, um seine nahezu fertig gestellte Flugmaschine, zu deren Unterbringung f. B. von den Militärbehörden ein Gebäude der Eisenbahnbrigade eingeräumt wurde, vollenden zu können. Der Erfinder beruft sich bei diesen Bekanntmachungen auf ein Gutachten des Herrn Generalstabsoberst, Grafen v. Schlieffen, über seinen von einer Kommission militärischer Sachverständiger durch Menschenkraft in Thätigkeit gesetzten Apparat. Dieses Gutachten lautet: „Am 1. Februar d. habe ich in Begleitung mehrerer sachverständiger Offiziere einen von Herrn Ganswindt hergestellten Flugapparat besichtigt und mit lebhaftem Interesse von der Konstruktion desselben Kenntnis genommen. Die Annahme schien berechtigt, daß der Apparat in der gewünschten Weise funktionieren würde, wenn er durch einen von Herrn Ganswindt erfindenen Motor in Bewegung gesetzt werden könnte. Es wurde daher dem Herrn Ganswindt aufgegeben, zunächst einen solchen Motor zu beschaffen und damit seine Erfindung zu vollenden, da der Regierung die Erwerbung eines in sich nicht abgeschlossenen Apparates nicht empfohlen werden konnte.“

Der „alte Lehmann“.

In den im Park von Sanssouci befindlichen „Römischen Bädern“ schaltet und waltet als Kastellan und Führer der „alte Lehmann“, eine ebenso beliebte wie originelle Persönlichkeit. Die „Römischen Bäder“, von Friedrich Wilhelm IV. erbaut, sind die Nachahmung eines pompejanischen Hauses. Der Führer geleitet die Besucher durch die einzelnen Räume. Er gibt die folgende Erklärung: „Hier das Brudarium war ein Lieblings-Aufenthalt Friedrichs Wilhelm IV. und auch Kaiser Friedrichs. Hier weilte er oft, um sich vom Minister Kriegberg Vorträge halten zu lassen; er kam häufig allein und hatte sich, um unbemerkt eintreten zu können, dort in seiner Ecke eine kleine Thür durchbrechen lassen. Besonders gern kam er, wenn Handwerker hier waren, deren Arbeiten er kontrollierte, und mit denen er sich unterhielt. So war er z. B. hier, wie dieser Marmorquader verlegt wurde und hat nicht eher den Raum verlassen, bis diese halbrunde Malachitplatte verlegt war, „denn die hat ihren Goldwert“, sagte er. Am 7. Juni in diesem Jahre war er zum letzten Male hier mit Madrasie und am 15. war er schon tot.“ — Nun kommt jedoch der humoristische Teil der Erklärung: Der „alte Lehmann“ hat sich durch die langen Jahre der Führung und durch die Reize über die Römer so in seine Rolle hineingedacht, daß er wirklich glaubt, die Räume im Original gesehen und zu jener Zeit gelebt zu haben: „Das ist hier nämlich ein Haus wie das des Glaucus. Diese in der Mitte stehende Schale ist eine Nachahmung der alten Schälchen, die natürlich oben geschlossen waren und vom angehängten Kette bewacht wurden. Im Hause des Balens nämlich, der ja sonst ein ganz netter Mann war, war ein Schatzkammermeister, der eines Tages mit einer vorbeiziehenden Prozession fortzieht. Na, nu sah Balens denn gleich in dem Schatzkammermeister nichts, aber den Wächter des Balens ordentlich durcheinander und legte ihn dann an eine Kette. — Diese Ampeln sind ein Geschenk des Königs von Neapel; sie dienen zur Beleuchtung der Räume, denn es wurde auch da mal Abend.“ (In das Brudarium tretend.) Dies ist eine Nachahmung des Mosaikgemäldes „Alexanderschlacht“, wie es im Hause des Pannos vor-

gefunden wurde. Hier sagte neulich ein Besucher: „Der Pannos wäre ein Bäcker gewesen — na das weiß ich nicht und das ist ja nu egal. Das Kleine ist die Nachahmung mit den Beschädigungen des Originals; wo hier Leute kommen und sagen: „da ist doch Lava-Aste draufgekommen.“ Dieses hier ist das Apoditerium. Diese Holzstühle waren damals von Marmor, die Babenden mußten nach dem Ausleiden eine Stunde darauf sitzen zur Abkühlung. Hier die Biselliums waren besondere Ehrenstühle, die kriegen nur die Senatoren, die mehrmals wiedergewählt waren. Das ist die schöne Delene nach dem Canovaschen Original. — Hier in einer solchen Vorhalle hat man in Pompeji bei einem Tuchwaller einen Narziß gefunden, einen Mann von der Höhe, aber sehr schön. Diese kleine Dame ist die Insignie. Hier auf den Kupferstichen von der Alexanderschlacht kämpften die Elefanten, sehr Sie da hinten die gefallenen Tiere? Da gibt's Elefantenfleisch. Hier die Stühle sind von Rosenholz, die hat der hochselige König mit 25 Thaler das Stück gekauft; na, wenn ein König was kauft, denn is es immer teuer. (Beim Verlassen der Räume hält uns der eifrige Führer, da wir so aufmerksam seinem Vortrage gefolgt sind, noch zurück.) Ja, meine Herrschaften, ich habe mit die Herren alle zusammen gelebt, ich kenne den Balens, den Lucullus und andere persönlich. Besonders beim Lucullus da ging's immer hoch her; wenn wir auf die lectus hin gestreckt lagen an der Tafel und die kleinen Mädchen mit den leichten Gewändern, wie Sie da eine sehen, setzten sich zu uns. Einmal da hatte ich auch so eine kleine neben mir, die küsterte mir immer zu, was ich von die Speisen nehmen sollte; ich sollte nicht von die gebratenen Eier nehmen, die wären zu schwer zu verdauen, sondern lieber von die Meerigel, und auch über die Weine wußte sie Bescheid. Dabei kam ein Regen von wolkrichendem Wasser auf uns herab und die Kleinen in den durchsichtigen Gewändern fingen an zu tanzen, bis dann der Haterio kam und gebot Feierabend. — Na, meine Herrschaften, Sie kennen das nu allem schon, aber da sind doch manche, die spizen doch häßlich, wenn ich so mit Erzählen loslege — bei diesen Worten überlegen lächelnd, geleitete uns der geprüfte Alte durch die Vorhalle. — Jetzt wird ihm sein schlichter Wunsch erfüllt werden: er wird Rom, Neapel und Pompeji mit eigenen Augen sehen. Der Kaiser nämlich erfuhr vor einigen Tagen zufällig, daß der „alte Lehmann“ seit vielen Jahren schon nichts mehr wünsche, als einmal im Leben nach Italien zu kommen und besahel darauf logisch, daß Lehmann auf der Romreise ihn begleiten sollte. Was wird der Alte nach seiner Rückkehr wohl alles zu erzählen wissen?

Gutes Allerlei.

Ein Staatsstreich in Spanien. Der Staatsstreich in Spanien hat folgendes Zwischengeschehen an der Frankfurter Börse veranlaßt: A: „Wissen Sie schon von der neuesten Depesche aus Madrid?“ B: „Nein!“ A: „Der König von Spanien hat seine Krone verfallen lassen und sich für entthront erklärt.“

Druckfehlerkomik. In dem Roman „Im Morgengrauen“ von Friedrich Dornburg (S. 92, Fig. Nr. 92) liest man: „Mit ein paar Tausenden ahnte der junge Mann den Triller der Letzte nach.“ — In der Beilage zu Nr. 81 des „Meyers Dampfbuch“ liest ein geübter Lehrer in einem Pfarrhaus Stellung „als Haushälter.“

Gefährlich. Ich möchte nur wissen, ob es wirklich so gefährlich ist, sich das Haar zu färben, wie manche Doktoren behaupten. — Natürlich ist es sehr gefährlich. Ein Onkel von mir, ein alter Knabe, hat es auch eine Zeitlang gethan, und binnen drei Monaten war er mit einer Witwe, die vier kleine Kinder hatte, verheiratet.

Sein Bedauern. Richter: „Angeklagter, es ist doch sonderbar, daß Sie die Ware stahlen und die mit Geld angefüllte Kaffette unberührt ließen.“ — Angeklagter: „Ach, Herr Richter, halten Sie mir doch das nicht auch noch vor; meine Frau hat schon genug darüber geschimpft.“

heruntergehen, um nach jemand auszufragen, der nicht kommt. Hol's der Teufel!“ sagte er hinzu, einem halb verhungerten Hund, der vorbeilief, einen Fußtritt verweigert, „ich bin der Geiseltete bald überdrüssig.“

„Das ist kein Wunder,“ sagte die alte Jüdin belächelnd. „Vermutlich hat er Geld.“

„Wenn er kein hätte, war er nicht hier,“ war die Antwort. „Ich hätte ihn schon längst zum Hause hinausgeworfen, wenn er auch vierzigmal der Bruder meiner Frau wäre. Ein fauler, verdrüßter Heber; so lange er uns nicht brauchte, blieb er fort, als hätten wir die Blattern; wir und unsere ganze Sippschaft hätten ruhig verhungern können, ihn wäre es gleichgültig gewesen, jetzt kommt er an, um sich pflegen zu lassen, nachdem sie ihm in einer Schlägerei den Kopf eingeschlagen haben. Das ist Verwandtenliebe!“

„So sind die Menschen,“ sagte die Alte. „Ihre Frau hatte immer ein weiches Herz.“

„Sie sollte lieber ihr weiches Herz für mich und die Kungen sparen,“ brummte der Mann.

„Sagt der Doktor, daß er sterben wird?“ fragte die Jüdin, ihn mit ihren roten Augen neugierig ansehend.

„Was der Doktor sagt, geht Sie nichts an, und mich auch nicht,“ war die grobe Antwort.

„Alles was ich weiß, ist, daß seit den drei Tagen wo er hier ist, er das Haus zu oberst und zu unterst kehrt mit seinem Krücken, Söhnen und Weibern, und daß ich die Sache satt habe.“

„Das kann ich mir denken,“ erwiderte das Weib. „Wie ging es denn eigentlich zu?“ Rina hatte so viel zu thun, daß sie noch nicht fragen konnte.“

„Wie gehen die meisten Sachen hier zu?“ Bei einer Schlägerei, beim Kartenspiel — da am Wasser, in einer von den Kattrosenweiden natürlich. Wenn sie ihn nur gleich totgeschlagen hätten, wüßte ich kein Wort sagen; aber ich hierher zu bringen und uns allen drei ewig lange Tage die Last zu machen, das ist böshart.“

In demselben Augenblick ließen sich Schritte auf der Treppe vernehmen, und ein mageres, verkrüppeltes Frauengesicht, umrahmt von dichtem, glanzlosen, schwarzen Haar, blickte über die Schulter des Mannes in der Thür.

„Sie kommt noch nicht, nicht wahr, Chris?“ fragte sie mit leicht ausländischem Accent, indem sie mit einer matten Bewegung das Haar zurückstrich.

„Nein, sie kommt noch nicht.“

„Ist es schon spät?“

„Ja, da keine Ohren? Schlag es nicht eben ein?“

„Ich hatte an andere Dinge zu denken, als auf die Uhr zu passen, Chris. Lange kann er es nicht mehr machen. Armer Giuseppe!“

„Er wird es lange genug machen, um uns alle herunterzubringen, das wirst du sehen,“ brummte der Mann.

„Er ist der einzige Verwandte, den ich auf der Welt habe,“ sagte die Frau begütigend.

„Und das ist auch genug; wenn du viele von der Sorte hättest, würde ich geradezu nach Australien auswandern; ich will mich hängen lassen, wenn ich es nicht thäte.“

„Er hat uns nicht belästigt,“ antwortete die Frau gereizt.

„Nein, denn er brauchte uns nicht. Ich gebe nichts auf solche Verwandtschaft.“

„Er ist und bleibt mein Bruder,“ sagte Rina, „und ich werde ihn pflegen, ob du mein Mann bist oder nicht, das sage ich dir.“

„Hui!“ grollte der Mann. „Natürlich wirst du das, ich habe nie daran gewagt! Nach, daß du wieder ins Haus kommst, Rina!“

„Aber du wirst hier bleiben und aufpassen?“

„Gewiß nicht aus Liebe zu ihm,“ war die rauhe Antwort.

„Aber um meinetwillen, Chris.“

„Hinein mit dir!“ rief der Mann, in einem Schwall von Schimpfreden ausbrechend, so daß sie sich eiligst entfernte, um nicht noch mehr zu hören.

Sie lief die knarrende, ausgegetene Treppe hinauf und trat leise in die hintere Stube, welche für die ganze Familie als Küche, Schlaf- und Wohnraum diente. Zwei schwarzäugige, schmutzige Kinder sahen am Boden und stritten sich um ein zerbrochenes Spielzeug. Ein großes, froh aussehendes, junges Weib sah vor einer klappernden Nähmaschine und arbeitete, während ein Knabe neben ihr in einem alten Schaukelstuhl schlief. Auf einem Bette in der entferntesten Ecke, sich unruhig hin und her werfend, lag Giuseppe Antonardi, seinem Ende entgegensehend.

Als die Mäuerin eintrat, öffnete er weit die halbgeschlossenen Augen.

„Ist sie gekommen, fragte er begierig.“

„Nein,“ war die in bebauerndem Tone gegebene Antwort.

„Mutter Gottes, und die Zeit verrinnt. Ist es schon Abend?“

„Nein, Giuseppe, es hat eben erst ein Uhr geschlagen.“

„Liegt der kleine, schwarze Sackbeutel auch noch unter meinem Kopfkissen?“

„Niemand hat ihn angerührt, Giuseppe.“

„Zeige ihn mir,“ sagte er misstrauisch.

Die Frau beugte sich über das Bett und zog zwischen Kissen und Strohsack einen kleinen, schwarzen, mit Goldfäden gestickten Sackbeutel hervor.

„Hier ist er, Giuseppe.“

„Gib ihn mir in die Hand,“ rief er leuchtend.

„Berüh nicht, Rina, er ist für sie, wenn sie zu spät kommen sollte. Für sie — und sage ihr — aber du kannst es ihr nicht sagen. Niemand kann es ihr sagen, als ich — und mit mir geht's zu Ende.“

„Er lag einige Minuten lang anscheinend ruhig, dann richtete er sich plötzlich auf und starrte wild um sich.“

„Sie kommt! Ich höre sie, sie kommt!“ rief er.

„Bleibe liegen, Giuseppe,“ sagte die Schwester beruhigend, „es sind wohl nur die Kinder auf der Treppe.“

Aber im nächsten Moment öffnete sich die Thür und Ida Delamare, bleich und abgemagert von der Reise, stand auf der Schwelle der elenden Kammer.

„Signora Ida,“ stammelte er, mit einer Bewegung, als wolle er sich vor ihr verbeugen.

„Ich bin gekommen, Giuseppe,“ sagte sie, sich dem Bette nähernd und sich auf dem Stuhle niederlassend, den Rina ihr hinstob.

(Fortsetzung folgt.)

Holz-Versteigerung.

Fischbacher Revier. — Gasthof „zur guten Hoffnung“ in Arnsdorf.
Dienstag, den 25. April 1893, vormittags 11 Uhr.
 1476 weiche und 65 birf., buch. und eich. Stämme von 11—29 cm Mitt.-St.,
 6476 weiche und 684 harte Klöcher von 12 bis 43 cm Ob.-St.,
 776 Baumpfähle, 6 bis 8 cm Ob.-St., 4 m Länge,
 848 weiche, 290 harte Stangenklöcher (Schleifhölzer), 8—11 cm Ob.-St.
 Gasthof „zum Erbgericht“ in Seeligstadt.
Donnerstag, den 27. April 1893, vormittags 11 Uhr.
 2 rm ficht. Nuthnüttel,
 206 rm weiche und 5 rm harte Brennweite,
 308 rm weiche und 59 rm harte Brennweite,
 3 rm weiche Keste (Reisigknüttel),
 170/70 Wldht. weiches, 10,5 Wldht. hartes Brennreisig.
 Gasthof „zum Erbgericht“ in Fischbach.
Freitag, den 28. April 1893, vormittags 11 Uhr.
 2 rm buch. Nuthnüttel,
 126 rm weiche und 3 rm harte Brennweite,
 333 rm weiche und 4 rm harte Brennweite,
 43 rm weiche und 14 rm harte Keste (Reisigknüttel),
 74,60 Wldht. weiches und 3,60 Wldht. hartes Brennreisig.
 Rgl. Forstrentamt Dresden und Rgl. Revierverwaltung Fischbach, am 15. April 1893.
Garten. Franke.

In den Rahl-
 schlägen der
 Abt. 12, 19,
 20, 55, 65,
 68, 77, einzeln
 in Abt. 73, 76,
 77, 80 bis 85,
 88, 90 u. 93.

Die hiesige freiwillige Feuerwehr
 veranstaltet morgen **Sonntag**, als den 23. April, in Hartmanns Gasthof eine
Feier des Geburtstages unseres Königs Albert,
 wobei sie u. a. zur Aufführung bringen wird:

„Aus Deutschlands Ehrentagen“
 (Ein Cylus von **Gedichten, lebenden Bildern und Gesängen**).
 Es werden zu dieser Feier alle patriotisch gesinnten Gemeindeglieder freundlichst ein-
 geladen.
Anfang 1/2 8 Uhr.
 Die frw. Feuerwehr Hauswalde.

Der Färber- und Druckerverein zu Brettinig
 hält nächsten **Sonntag** im Gasthof zum deutschen Haus sein diesjähriges
Stiftungsfest,
 verbunden mit Konzert, Ball und Vorträgen, ab.
Anfang 5 Uhr.
 Hierzu werden die Mitglieder und deren Frauen nebst Gäste freundlichst eingeladen.
August Schölzel, Vorsteher.

Clara Arnold,

Büchlerin,
 empfiehlt zur bevorstehenden
Frühjahrs-Saison
 eine große Auswahl garnierter **Damenhüte** in nur geschmackvollen Facons schon von
 2,50 M. an.
 Getragene Hüte werden gut und billig **modernisiert**.
Blumen, seidene Bänder und Tulle in großer Auswahl.
Fertige Trauer-Hüte!

Das
Konfektions-, Manufaktur- & Modewaren-Geschäft
 von
Ferdinand Kösen,
 empfiehlt sein **großes neues Lager** in
Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe,

für Herren:	für Damen:	für Kinder:
Sommers-Paletots,	Regenmäntel,	Anaben-Paletots,
komplette Ansüge,	Paletots,	„ Kaisermäntel,
einzelne Jaquettes,	„	„ Ansüge,
„ Westen,	„ Capes,	Mädchen-Mäntel,
„ Hosen,	„ Jaquettes,	„ Jaquettes,
Arbeiter-Artikel.	„	„ Feinhol-Mädchen

in den neuesten Stoffen und nach den neuesten Facons gutigend gearbeitet.
Hüte und Mützen. Billigste Preise!
Ferdinand Kösen, Großröhrsdorf.

Strohüte

in den neuesten Facons sind in größter Auswahl am Lager und empfehle selbige zu sehr
 billigen Preisen. Bitte bei Bedarf um gütige Beachtung.
Großröhrsdorf. Pauline Rasch, Putzgeschäft.

Stoffwaren-Lager.

Einem hochgeehrten Publikum von Großröhrsdorf und Umgegend die ergebene Anzeige,
 daß mein Lager in Stoffwaren zu Anzügen, Ueberziehern, Damen-Paletots
 f. u. w. passend, auf das Reichhaltigste in den neuesten, modernsten Mustern und Facons
 fortirt ist und empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen.
 Desgleichen mache ich auf mein Lager von Filzhüten, Cylindern, Mützen, Re-
 genschirmen, Spazierstöcken u. f. w., alles in größter Auswahl und zu auffallend
 billigen Preisen, aufmerksam und bitte bei eintretendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.
 Hochachtungsvoll
Florenz Köhnel, Großröhrsdorf.

Auf Anregung der hiesigen Gemeindevertretung findet nächsten **Sonntag den 23. April**
 von **abends 7 Uhr** an im **Saale des Gasthofs zur goldenen Sonne** eine
Feier des Geburtstages unseres Königs Albert
 statt, wozu alle erwachsenen Gemeindeglieder, sowie durch die unterzeichneten Korporationen
 ihre Mitglieder nebst deren Frauen freundlichst eingeladen werden.
Brettinig, den 18. April 1893.

- Der Gemeinderat und Schulvorstand.
- Freiwillige Feuerwehr.
- Gesangsverein.
- Handwerkerverein.
- Homöopathischer Verein.
- Verein „Jbuna“.
- Jugendverein.
- Militärverein.
- Militärverein „Saxonia“.
- Verein „Thalia“.
- Turnverein.
- Verein „Zephyr“.

Ich übertrage Herrn **Fritz Zeller, Brettinig**, die
Vertretung unserer Kassaschränke,
 bekannt bestes Fabrikat, in 6 verschiedenen Größen, dort zur gest. Auswahl, bei billiger
 Preisstellung.
H. W. Schladiß, Dresden,
 früher Schladiß u. Bernhardt.

Haus- und Küchenbedarfs-Artikel
 passend zu **Schickungs- und Gelegenheits-Geschenken**, als:
 email. Koch- und Bratgeschirr, Blechhausrat, Wasser- und Gießkannen, Brot-
 kapseln, Kohlenkasten, Wirtschaftswagen, Reibemaschinen, Kaffeemühlen, Patent-
 Kaffeedöster, Petroleumkocher, Spirituskocher, Messer und Gabeln, Scheren,
 Wiegemeßer, Fademeßer, Küchenbeile, Waschbretter, Wäschekammern und Lei-
 nen, Wärmflaschen, Plättglocken, Küchenrahmen, Gewürzschränke, Salz- und
 Mehlneßen, Quirlgefäße, Quirle, Butterformen, Kleiderhalter u., sowie
Tisch-, Hänge-, Hand- und Wandlampen
 in reichster Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen
G. A. Boden in Brettinig.

Anderem Unternehmen am hiesigen Orte zufolge gebe ich mit Ende djs. Mts. mein
Goldwaren-Detail-Geschäft
 auf und verkaufe bis zu obengenannter Zeit meine sämtlichen Waren zum Einkaufspreise.
 NB. Alle Reparaturen, Neuarbeiten, Gravierungen u. werden jedoch nach wie
 von mir ausgeführt.
H. Wehner, Goldarbeiter.

Rover

in großer Auswahl. **3 verschiedene Modelle** unter reellster Garantie.
 Erlernen in 1 bis 2 Stunden gratis.
Germania-Rover 150 Mark.
 Ich halte alle Reserve-Teile, sowie Laternen, Döchte, feinstes Kaddl auf Lager.
Neu! Radpumpbüchsen. Neu!
Brettinig. Fritz Zeller, Schlossermeister.
 NB. Empfehle meine neu eingerichtete **Fahrrad-Reparaturwerkstatt**.
 Gleichzeitig mache ich auf mein Lager **Großmannscher Nähmaschinen** beson-
 derlich aufmerksam.

Eilige, leichte und lohnende Arbeit
 auf
Leinweberstühle,
 passend auch für Frauen, hat aus-
 zugeben
Raupach in Palanitz.

Pa. Portland-Cement
 empfiehlt billigt **G. A. Boden.**

Gasthof zur Sonne.
 Morgen Sonntag
Bratwurffschmaus,
 wozu ergebenst einladet **Germann Große.**

Grüne Aue.
 Morgen Sonntag ladet zum **Plinzen-
 schmaus**, anlässlich des Geburtstages Sr.
 Maj. des Königs Albert, ganz ergebenst ein
J. Richter.

Jugendverein.
 Morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr
Monatsversammlung.
 Zahlreiches Erscheinen wünsch! b. S.
Homöopathischer Verein.
 Die auf nächsten Sonntag anberaumte
Versammlung wird Umstände halber
Sonnabend den 22. d. M.
abends 8 Uhr abgehalten.
 Der stellv. Vorsteher.

Gute Speisefartoffeln
 sind zu verkaufen im Gasthof zur Sonne.

Vogelfutter,
 Hanfsamen,
 Kanariensaat,
 Rübsen,
 Weißhirse,
 Ameisenener,
 Offa Sepia
 empfiehlt billigt **G. A. Boden.**

EPILEPSIE
 heilbar ohne Rückfall, Tausende be-
 weisen diesen wunderbaren Erfolg der
 Wissenschaft.
 Ausführliche Berichte, samt Retour-
 markte sind zu richten:
„Office Sanitas“, Paris
 30, Faubourg Montmartre.

Die Häuslernahrung
 Nr. 111 in Brettinig mit 8 Schüsseln
 Areal ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.
 Das Nähere ist beim Besitzer zu erfahren.

Grüne Erbsen,
 geschälte Erbsen,
 weiße Bohnen,
 Linsen,
 Hirse,
 Gräuptionen
 empfiehlt billigt **G. A. Boden.**

Alle Sorten
 Brennägel,
 Rohdraht,
 Rohstahnen,
 Dachsenker
 empfiehlt billigt **G. A. Boden.**

Einen geübten erwachsenen
Senkelschläger
 sucht **G. A. Boden.**
Weißer Baseline
 empfiehlt **G. A. Boden.**